Universität <GRAZ>

BIOGRAPHIEN

04-1-398 ***"... politisch ist er einwandfrei ..."*** : Kurzbiographien der an der Medizinischen Fakultät der Universität Graz in der Zeit von 1938 bis 1945 tätigen WissenschafterInnen / Petra Scheiblechner. - Graz : Akademische Druck- und Verlagsanstalt, 2002. - XXIV, 311 S. ; 24 cm. - (Publikationen aus dem Archiv der Universität Graz ; 39). - ISBN 3-201-01798-1 : EUR 42.00
[7216]

Die Grazer Universitäts- und Gelehrtengeschichte ist dank der Rührigkeit des Leiters des Universitätsarchivs in Graz, Alois Kernbauer, überdurchschnittlich gut erforscht, und diese Forschungen berühren einzelne Disziplinen, herausragende Gelehrte oder wissenschaftliche Einrichtungen. Im Rahmen eines Großprojekts zur Erforschung der Geschichte der Medizin in der Steiermark in der Zeit des Nationalsozialismus legt die Verfasserin des vorliegenden Nachschlagewerks jetzt 326 Kurzbiographien vor, die die Professoren aller Ränge (Ordinarius, Extraordinarius, Honorprofessor) sowie die wissenschaftlichen Assistenten und Hilfskräfte aus dem Bereich der Medizinischen Fakultät umfaßt. In jedem Eintrag werden immer nach dem gleichen Schema persönliche Daten, Informationen zum akademischen Werdegang, Auszeichnungen und Mitgliedschaften mit besonderem Blick auf NS-Organisationen aufgeführt und sprechende Aktenstücke in Regestenform beigefügt. Insgesamt handelt es sich um 285 Männer (davon 106 habilitiert) und 41 Frauen (darunter eine habilitierte Professorin). Die Quellen wurden überwiegend im Universitätsarchiv Graz, dem Steiermärkischen Landesarchiv und dem Bundesarchiv Berlin-Lichterfelde, wo insbesondere die Bestände des ehemaligen Berlin Document Center interessieren, ausgehoben. Die Verfasserin beschränkt sich auf die äußerst sorgfältige Aufbereitung der Materialien, die aus den diversen Auflagen des ***Kürschner*** bzw. des ***Österreichischen biographischen Lexikons*** ergänzt werden, aber sie zieht auch die grundlegenden Arbeiten zur Rolle der Medizin im Nationalsozialismus von Ernst Klee[1] bei und verweist auf regional einschlägige Spezialstudien. Die Auswertung der Materialien soll in einer im Druck befindlichen Dis-

---

[1] ***Auschwitz, die NS-Medizin und ihre Opfer*** / Ernst Klee. - Überarb. Neuausg. - Frankfurt am Main : Fischer-Taschenbuch-Verlag, 2001. - 525 S. : Ill. - (Fischer Taschenbücher ; 14906 : Die Zeit des Nationalsozialismus). - ISBN 3-596-14906-1. – Zuerst 1997.
„Euthanasie“ im NS-Staat : die „Vernichtung lebensunwerten Lebens“ / Ernst Klee. - Frankfurt am Main : S. Fischer, 1983. - 502 S. - ISBN 3-10-039303-1. – Zuletzt: 10. Aufl. - Frankfurt am Main : Fischer-Taschenbuch-Verlag, 2001. - 502 S. : Ill. - (Fischer-Taschenbücher ; 4326 : Die Zeit des Nationalsozialismus). - ISBN 3-596-24326-2.

sertation erfolgen,[2] wird aber auch in einer zweiten Untersuchung durch den Vergleich mit den übrigen österreichischen Universitäten und Akademien ergänzt.[3] Leider wird nicht angegeben, über welchen Gegenstand die Mediziner jeweils promoviert oder habilitiert wurden, denn vielfach hätte man bereits aus den behandelten Themen Rückschlüsse auf die damalige Ausrichtung der medizinischen Forschung (und ggf. ihre Verirrungen) ziehen können.

Bei oberflächlicher Betrachtung wirken die Namenslisten monoton, doch kann man sie mit etwas Geschick schnell zum Sprechen bringen. Mehrere Grazer Mediziner waren bereits vor 1938 Nationalsozialisten. Man nannte sie später Illegale, und wenn sie nach 1938 zunächst schnell Karriere machten, um für ihre Untergrundtätigkeit belohnt zu werden, mußten sie nach 1945 dafür als Verräter büßen. Ansonsten gilt: vor 1938 Mitglied in der von Engelbert Dollfuß gegründeten reaktionären Vaterländischen Front, nach dem ‚Anschluß' und der Gleichschaltung übergangslos in der NSDAP und häufig auch noch in der SS, was sich mit der Existenz einer der Grazer Medizinischen Fakultät assoziierten SS-Medizinakademie erklären läßt. Die relativ hohe Zahl ‚Reichsdeutscher' im Lehrkörper ist auf den Wunsch der raschen Integration von ‚Ostmark' und Reich zurückzuführen. Die Medizin war ein besonders NS-nahes Fach, weil das Regime sie für seine verbrecherischen Pläne brauchte. So machte man den Ärzten, nicht zuletzt den Hochschullehrern unter ihnen, Avancen, versprach eine gute Ausstattung und Forschungsmittel und riß die ethischen Hürden ein. Das fing scheinbar harmlos an mit Mitgliedschaft in Erbgerichtshöfen und Erbgesundheitsobergerichten (ao. Prof. Dr. med. Otto Reisch)[4] oder Direktorenposten im Hauptgesundheitsamt als Leiter des Referats ‚Nerven-, Geisteskranke und Süchtige' (o. Prof. Dr. med. habil. Hans Bertha), steigerte sich hin zur Sterilisation nach der Clauberg-Methode, bei der Frauen eine Reizflüssigkeit in den Uterus gespritzt wurde (o. Prof. Dr. med. Karl Ehrhardt), um bei dem Leiter einer Tötungsanstalt im berüchtigten Schloß Hartheim (Dr. med. Rudolf Lonauer) oder gar dem Reichsarzt-SS und Polizei (Hon. Prof. Dr. med. Ernst Robert Grawitz) zu enden. Dazwischen gibt es natürlich auch alle Arten ‚normaler' medizinischer Lehre und Versorgung, aber immer wieder wird man stutzig, wenn z.B. der Chirurg Dr. med. habil. Hans Droschl eine „brauchbare Vereinfachung bei der Sterilisation des Mannes durch die Verwendung einer den Samenstrang fixierenden Zange" entwickelt (S. 30) oder der Assistent Dr. med. Dipl. Ing. Peter Kutscha-Lissberg als Dienststellen von 1940-44 das SS-Lazarett Prag, die SS-Division ‚Das Reich', das SS-

---

[2] ***NS-Mitgliedschaften von Wissenschaftern*** : der Mikrokosmos der Grazer Medizinischen Fakultät / Petra Scheiblechner. - Graz, Univ. Phil. Diss. (im Druck).

[3] ***1200 Wissenschafter der „österreichischen" medizinischen Fakultäten und deren Mitgliedschaften bei NS-Teilorganisationen*** / Petra Scheiblechner. // In: Medizin und Nationalsozialismus in der Steiermark / Wolfgang Freidl ; Alois Kernbauer ; Richard H. Noack ; Werner Sauer (Hg.). - Innsbruck [u.a.] : Studienverlag, 2001, S. 170 - 190.

[4] Im folgenden wird aus Platzgründen zur Exemplifizierung jeweils nur ein Name genannt.

Lazarett Dachau oder das Generalkommando des II. SS-Panzer-Korps angibt. Bei den wenigen Verfolgten wie dem o. Prof. Dr. med. habil. Wilhelm Berger, der 1940 in die USA emigrierte, dem Ehepaar Brücke (ao. Prof. Dr. med. habil. Hans-Gottfried von Brücke; Dr. med. Stephanie Brücke), das wegen allzu starker Förderung durch die „abgetretene Systemregierung“ gehen mußte, dem Nobelpreisträger von 1936, o. Prof. Dr. med. Otto Loewi, der als ‚Jude’ nach vorübergehender ‚Schutzhaft’ im Gefangenenhaus Karlau ebenfalls in die USA auswandern konnte, dem o. Prof. Dr. med. Hans Häusler, der bis 1942 mit einem ‚Mischling 1. Klasse’ verheiratet war und dem deswegen 1938 die Venia legendi aberkannt wurde (ähnlich erging es dem ao. Prof. Dr. med. habil. Philipp Erlacher) oder dem sog. Mischling o. Prof. Dr. Ernst Lorenz, der das gleiche Schicksal „aus wichtigen Gründen des öffentlichen Wohles“ erlitt, hätte man gerne Näheres erfahren. Sie figurieren als Amtsenthobene eigentlich nur virtuell unter den „von 1938 bis 1945 tätigen“ Wissenschaftlern und sollen vermutlich das allzu braunschwarze Grazer Bild ein wenig aufhellen. Wenn auch die meisten NS-Belasteten, soweit sie Österreich als Reichsdeutsche nach 1945 nicht sofort verlassen mußten, in Amt und Würden blieben, hätte man doch gerne erfahren, wie und wann ihnen der Wiedereinstieg glückte. Zwar ist gelegentlich von Entnazifizierungen und Entlassungen die Rede (bei o. Prof. Dr. med. et Mag. pharm. Robert Fischer gleich viermal!), aber wann jemand seine Karriere fortsetzte, wird nicht ganz deutlich. So kann der ao. Prof. Dr. med. habil. Richard Bayer zwar in der SS Dienst tun, aber 1959 Vorstandsmitglied der Österreichischen Gesellschaft für Gynäkologie und Geburtshilfe werden. Auffällig viele ‚Mitläufer’ wurden später von der Republik Österreich für ihre Verdienste ausgezeichnet. Es ehrt die Verfasserin, den Herausgeber und die Universität Graz, in dieser Deutlichkeit die Vergangenheit der dort wirkenden Mediziner im ‚Dritten Reich’ offengelegt zu haben. Basismaterial für eine detaillierte Geschichte der Grazer Medizinischen Fakultät ist jetzt vorhanden, und man darf auf ihre Abfassung wirklich gespannt sein.

Frank-Rutger Hausmann

QUELLE
Informationsmittel (***IFB***) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

http://www.bsz-bw.de/ifb